

Die „Stormarnsche Zeitung“  
erscheint wöchentlich 3mal, Sonntags, Mittwochs  
und Freitags, mit dem Beiblatt „Illustrirtes Sonn-  
tagsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich  
1 Mt. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten  
1 Mt. 75 Pf.



**Inserate**  
welche im Kreise Stormarn die weiteste Verbreitung  
finden, werden mit 10 Pf. für die Agepaltene Petit-  
zeile oder deren Raum berechnet. Bei mehr als drei-  
maliger Wiederholung Rabatt.  
Reklamen per Zeile 25 Pfennig.

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Ziese in Ahrensburg.

N<sup>o</sup> 487

Ahrensburg, Freitag, den 24. März 1882

5. Jahrgang

## Abonnements-Einladung.

Für das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal der dreimal wöchentlich erscheinenden „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir die Bestellungen bei den betr. Kaiserl. Postanstalten oder den Landbriefträgern ungesäumt aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt. Der Abonnementspreis beträgt für die „Stormarnsche Zeitung“ nebst „Illustrirtes Sonntagsblatt“ nur 1 Mt. 50 Pf. pr. Quartal, für durch die Post bezogene Exemplare 1 Mt. 75 Pf.

Inhaltlich unverändert wird die „Storm. Ztg.“ nach wie vor ihren unparteiischen Standpunkt wahren; die sozialen Fragen der Gegenwart, namentlich in Bezug auf das Wohl der arbeitenden Klassen, werden wir in einer Reihe von Artikeln aus bewährtester Feder behandeln.

Im Feuilleton wird außer dem eben begonnenen spannenden Roman „Ruth Morrison“, dessen Anfang wir neu eintretenden Abonnenten gratis nachliefern, eine hochinteressante Criminal-Novelle „Der Kaufmann von Paris“, von Th. v. Aschenberg zum Abdruck gelangen. Zu zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein

## Die Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

### Ehrenhändel im Parlament.

Bei Verathung des Kultusetats im Abgeordnetenhaus am 20. ds. brachte der Abg. Graf Limburg-Stürum das Nachspiel der Rheinbröpler Kirchenaffäre zur Sprache. Der Abg. Lieber vom Centrum hatte nämlich vor einiger Zeit im Abgeordnetenhaus in dieser Angelegenheit mit Bezug auf den Landrath von Hunkel, welcher seiner Zeit das Militär zur

Erzwingung der Deffnung der Kirche requirirt hatte, gesagt: „Ein hoher Grad persönlicher Empfindlichkeit, um nicht zu sagen Feigheit, oder ein hoher Grad von dem, was der Abg. Bachem als Motiv vermuthete, von bösem Gewissen, wird genügen, sich für bedroht zu halten, wenn Niemand sonst an eine Drohung denkt.“ Der Landrath von Hunkel hatte sich durch diese Aeußerung beleidigt gefühlt und den Abg. Lieber auf Pistolen gefordert, letzterer hatte sich jedoch, weil Gewissenspflicht und die Gesetze des Staates es ihm verbieten, geweigert, das Duell anzunehmen. Graf Limburg-Stürum führte aus, daß er den Worten eines Mannes, der hier im Hause, einen in Ausführung seiner behördlichen Pflichten begriffenen Beamten injultire, und sich nachher hinter seine Unverletzlichkeit als Abgeordneter zurückgezogen habe, nicht glauben könne. Abg. Lieber erklärte, daß er, wie es auch in seiner Antwort auf die Forderung des Landraths ausgesprochen sei, garnicht glaube, den Landrath beleidigt zu haben; auch wolle er den Anfang nicht machen, damit, daß parlamentarische Aeußerungen zur Rechenhaft außerhalb des Parlaments gezogen würden. Er habe ein Schreiben des Landraths erhalten, worin ihm mitgetheilt worden sei, derselbe habe die Sache dem Ehrenrathe seines Landwehr-Bezirkscommandos unterbreitet und dieser habe entschieden, daß ihm Genüge geschehe, wenn er, Lieber, erkläre, er habe den Landrath nicht beleidigen wollen. Er habe darauf erklärt, daß die Autorität dieses Ehrenrathes nicht anerkenne und ein Schreiben an den Kartellträger des Landraths gerichtet, welches von den Blättern mit dem Hinzufügen veröffentlicht worden, daß die Sache nunmehr beigelegt sei. Da er diese Veröffentlichung nicht

veranlaßt habe, müsse er glauben, dies habe die Gegenpartei gethan.

Die Erklärungen des Abg. Lieber wurden von der linken Seite des Hauses und dem Centrum mit Beifallsrufen begleitet, von der Rechten entschieden gemißbilligt. Der Abg. Knebel stellte die Thatfachen insofern richtig, daß die letzte Erklärung Liebers zuerst in Blättern veröffentlicht worden sei, welche zu seiner, Liebers, Partei gehöre und daß der Landrath keine Veranlassung hatte, zu dieser Erklärung Stellung zu nehmen.

Zwei Punkte sind in diesem Vorgange besonders beachtenswerth: Zunächst wäre es gewiß nicht zu wünschen, wenn es bei uns Gebrauch würde, daß den mündlichen Kämpfen im Parlament, blutige außerhalb desselben sich anschließen. Mag man sonst über die „Sitte“ des Duells denken wie man will, in den Kreisen wo sie zu Hause gehört, wird sie schwerlich auszurotten sein und es scheint uns durchaus nicht angebracht, über diesen Begriff von Rectification der Ehre zu polemisiren. Anders liegt die Sache aber im Parlament, vielen seiner Mitglieder ist diese Art des Ausgleichs wohl unbekannt, und wir wüßten nicht was einem sonst achtungswerthen braven Mann, von dessen Leben mitunter das Wohl und Wehe vieler Familien abhängig ist, veranlassen sollte, dasselbe wegen einer vielleicht in der Hitze der Debatte entschlüpften Aeußerung aufs Spiel zu setzen.

Auf der andern Seite tritt aber auch an unsere Parlamentarier die Mahnung heran, daß sie sich in ihren Reden einer größeren Rücksichtnahme, namentlich gegen außerhalb des Hauses Stehende befleißigen. Wenn überhaupt der Ton in den Debatten der Parlamente ein weniger persönlicher und mehr sachlicher würde,

wenn man die leider bald zur Gewohnheit werdenden spitzigen und flüchtigen Redensarten, die häufig nur auf Effecthaherei und Lächerlichmachung des Gegners berechnet scheinen, unterlassen wollte, so würde Land und Parlament hierdurch nur gewinnen.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, den 23. März. Im Bürgerverein hielt gestern Abend Herr Max Schwarz die angekündigte Vorlesung aus Fr. Reuters Dichtungen. Dieselbe begann mit dem, dem Festtage angepaßten Gedichte: „Of eene lütte Gaw för Dütschland“; es folgte aus der „Festungstid“: „Käs- un Melkwirthschafft“; dann aus „Läufchen un Nimels“: „Du driggst de Pann weg“ und nach einer kleinen Pause als Schluß aus der „Stromtid“: „Rahnstedter Reform-Verein“. Die Vorlesung war, wenn auch erheblich besser, wie i. B. die erste, so doch nicht so stark besucht wie erwartet wurde, wodurch aber nur bewiesen wird, daß eben auch bei uns noch die Reuterschen Dichtungen zu wenig bekannt sind und deshalb nicht genügend gewürdigt werden. Doch wird auch die gestrige Vorlesung dazu beitragen, das Interesse an denselben wesentlich dazu fördern, der ausgezeichnete Vortrag des Herrn Schwarz fand ausnahmslosen Beifall. Namentlich sprachen sich die Damen, welche reichlich die Hälfte der Zuhörer ausmachten, sehr befriedigt über den gehaltenen Gemüß aus und da der Vorstand des Bürger-Vereins sich den Dank der Anwesenden für das gestrige Arrangement erworben hat, darf er sicher für spätere ähnliche Fälle auf bessern Erfolg rechnen.

— Gewissermaßen als Abschluß ihrer nunmehr einjährigen Thätigkeit wird unsere frei-

„Ich hoffe“, sagte Captain Sinclair, „daß sie nicht gewagt hat, Ihnen irgend welchen Verdruß zu bereiten.“

„D, nichts von Belang, Captain Sinclair,“ entgegnete Ruth.

„Sollten Sie, Miß Morrison, die geringste Beschwerde gegen sie haben, oder irgendwo Hindernissen oder Unannehmlichkeiten begegnen, so bitte ich Sie, mich dieselben wissen zu lassen. Meiner Frau Gesundheit ist so schwach, daß Manches ihrem Blick entgeht, deshalb fühle ich es als meine Pflicht, in jeder Weise für das Wohlbefinden und Comfort der Dame zu sorgen, welche das schwere und wichtige Amt übernommen hat, unsere Kinder zu erziehen.“

„Lassen Sie mich hinzufügen, Miß Morrison, daß ich bereit bin, wenn nöthig, das Aeußerste, was in meiner Macht steht, zu thun, Eine zu beschützen, welche der Allmächtige für gut gefunden hat, fast freudlos in dieser Welt zu lassen.“

Es lag so viel achtungsvolles Mitgefühl in dem Ton, in welchem diese Worte gesprochen wurden, daß sie tief in das Herz der Hörerin drangen und Ruth mit feuchten Augen und bewegter Stimme ihrem gütigen Prinzipal dankte und heute ihr Tagewerk mit erneuter Hoffnung antrat.

Für Ruth war es Sonnenschein in Dal-

tain einnahmen — Mrs. Sinclair fehlte sehr oft bei diesem Frühstück — fragte er Ruth einiges über sie selbst in einer Art und Weise so voller ächter Freundlichkeit, daß die Gouvernante die wärmsten Gefühle der Dankbarkeit empfand.

Als das Frühstück beendet war und die Kinder sich wie gewöhnlich zu Mrs. Sinclair begeben hatten, bat er Ruth, einen Augenblick zu verweilen und fragte sie, ob sie alles nach ihren Wünschen fände, und ob sie sich seit ihrer Ankunft im Hause wohl gefühlt habe, wobei er hinzufügte:

Es ist hier eine Person in unserm Haushalt, über welche ich Ihnen einige Worte sagen möchte; ich meine die Haushälterin, Mrs. Montserrat. Sie ist eine Frau, von der ich nicht sagen kann, daß ich sie leiden mag; aber — und hier zögerte er einen Augenblick, als ob er sich schämte, die Thatsache einzugehen — „sie hat einen großen, und, wie ich begreife, einen sehr unglücklichen Einfluß auf meine Frau erlangt. Zur Zeit, als wir sie in den Dienst nahmen, war sie uns von großem Nutzen und pflegte Mrs. Sinclair während einer langen und gefährlichen Krankheit mit vieler Aufopferung, und dies führte natürlich zu einer Anhänglichkeit, welche stärker ist, als sie gewöhnlich zwischen Herrin und Die-

## Ruth Morrison.

Roman aus dem Englischen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ich hoffe, Miß Morrison,“ sagte Captain Sinclair, „daß Sie Ihren Aufenthalt hier bei uns angenehm finden werden. Ich glaube“ — und er sah hierbei auf die kleinen Mädchen — „ich kann jetzt schon eine Besserung hier bemerken.“

Captain Sinclair war groß, mager und in den mittleren Jahren. In seinen Manieren ein vollkommener Gentleman, entsprang sein gleichmäßiges Wohlwollen einem angeborenen lebenswürdigen Temperament, und machte ihn zu der beliebtesten Persönlichkeit der ganzen Gegend.

In seinem Hause aber gab es hiervon zwei Ausnahmen: seinen Haushofmeister und seine Haushälterin. Beide fürchteten sein scharfes durchdringendes Auge, welches sie mehr als einmal durchschaut hatte, und sie wußten, daß, wenn er etwas von ihren Mänteln entdeckte, er kurz und entschieden mit ihnen verfahren würde.

Bei dem Frühstück an diesem Morgen, welches Ruth und die Kinder mit dem Cap-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

willige Feuerwehr voraussichtlich am nächsten Sonntag, Morgens 6 Uhr, eine Musterung vor ihrem Director, Herrn Grafen Carl von Schimmelmann abhalten. — Die statuten-gemäße Generalversammlung der Feuerwehr, mit der Tagesordnung: Berichterstattung über die Thätigkeit, Rechnungsablage und Neuwahl des Vorstandes wird am 2. Dierstage, Nachmittags 4 Uhr, im Lokale des Herrn Zietan stattfinden.

— Unseres Kaisers Geburtstag wurde gestern hier selbst durch ein Fest-Diner im „Hotel Posthaus“ gefeiert. Ein mannigfaltiger Flaggenschmuck kennzeichnete den vom herrlichen Frühlingwetter begünstigten Tag.

— Vor einigen Tagen hat das Reichsgericht entschieden, daß Stimmzettel als Druckschriften zu betrachten sind, die unter das Sozialistengesetz fallen. Es ist dieses Erkenntnis von Wichtigkeit, weil unserer Ansicht nach laut diesem Beschlusse diejenigen, welche einen verbotenen Stimmzettel verbreiten, sich eines Vergehens wider das Sozialistengesetz schuldig machen und deshalb bestraft werden können.

**Altona, 21. März.** [Landgericht.] Gegen einen 24 Jahre alten Landmann aus Wihhave war vom Schöffengericht zu Trittau wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeuges auf 100 Mark Geldstrafe, event. 10 Tage Gefängnis erkannt, weil er 2 Hirten, welche die von ihnen gehüteten Schafe auf des Angell. Weide hatten laufen lassen, mit einem starken Knüttel mißhandelt hatte. Auf von beiden Seiten eingelegte Berufung erhöhte der Gerichtshof die erkannte Strafe auf 300 Mark event. 1 Monat Gefängnis. — Ein Schlachter aus Hinfenselde war vom Schöffengericht in Wandsbek wegen vorsätzlicher Körperverletzung eines Arbeiters zu 50 Mk. event. 5 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Auch im diesem Falle erhöht der Gerichtshof die Strafe 100 Mk. event. 10 Tage Gefängnis.

— 22. März. Die hiesige kgl. Staatsanwaltschaft hatte eine Anklage gegen 16, theils in Hamburg, theils in Alt-Nahlfstedt, Ahrensburg, Volksdorf, Stade und Berlin wohnhafte Personen erhoben, welche des gewerbmäßigen Glückspiels beschuldigt wurden, weil sie zu Tomdorf am 21. Juli und 1. August 1881 bei den derzeit dort stattfindenden Rennen des Hamburg-Altonaer Renn- und Traber-Clubs von 1876, auf der Kemmbahn das Geschäft eines sogenannten „Buchmachers“ getrieben hatten. Nachdem die Anklage der kgl. Straf-kammer II. des Landgerichts vorgelegen, hat dieselbe beschlossen, daß das Hauptverfahren nicht zu eröffnen und die Kosten der Staats-kasse zur Last zu legen sind. Die Angeeschuldigten werden darnach nicht als hinreichend verdächtig angesehen, zu Tomdorf aus dem Glückspiele ein Gewerbe gemacht zu haben. Der kgl. Staatsanwaltschaft steht übrigens zum

lands, wenn Captain Sinclair zu Hause war: seine ruhige aber kräftige Hand hielt strenge alle Unannehmlichkeiten nieder. Er war häufig zugegen, wenn die Stunden ertieilt wurden. Ruths anfängliche Schüchternheit verschwand bald, nachdem Captain Sinclair sich über ihre Art zu unterrichten lobend ausgesprochen und sich über die Fortschritte der Kinder befriedigt erklärt hatte.

Nur ein Schatten lag auf Ruths Gemüth, und das war das sich selbst gegebene Gelübniß, daß zwischen ihr und ihrem Verlobten kein Briefwechsel stattfinden solle.

„Daß uns nur für einander beten,“ waren ihre letzten Worte, als sie sich trennten.

Doch so triftig die Beweggründe für diese Anordnung waren, konnte sie nicht umhin, dieselbe zu bedauern. Es wäre mehr als unnatürlich gewesen, wenn ihr Herz sich nicht danach gesehnt hätte, in ihren gegenwärtigen Verhältnissen eine Wiederholung der Versicherung jener treuen Liebe zu erhalten, welche die einzige Stütze für ihren bedrückten Geist in jenen Tagen gewesen war, als der Sturm der Trauer sie zu Boden warf.

III.

Monate verstrichen, die dunklen Wintertage waren vorbei und der Frühling kam ins Land

Recurse gegen dieses Erkenntnis noch der Weg an das Oberlandesgericht frei.

**Segeberg, 21. März.** Die Königl. Regierung zu Schleswig hat die Steuerkasse zu Segeberg angewiesen, dem 11jährigen Kinde Carl Steen, Sohn des Maurermeisters Gottfried Steen zu Bornhöved, 10 Mark zu übermitteln für die Rettung seines Kameraden Steenbock von dem Tode des Ertrinken. Bekanntlich zog der Knabe Steen vor Kurzem seinen auf dem Eise eingebrochenen Spielkameraden unter größter Lebensgefahr aus dem Bornhöveder See.

**Von der Insel Fehmarn, 20. März.** Das Doppelschrauben-Dampfschiff „Stephan,“ Reserve-Dampfschiff der Linie Kiel-Korsör und das Schnellsegelnde Schiff dieser Route, wird in diesem Jahre die Verbindung unserer Insel mit dem Festlande allein übernehmen. „Stephan“ eröffnet seine diesjährigen regelmäßigen Fahrten zwischen Fehmarn-Heiligenhafen-Kiel und Fehmarn-Neustadt-Lübeck am 23. d. M. von Lübeck aus.

**Schleswig, 21. März.** Oberregierungs-rath Pfahl, Dirigent der Finanzabtheilung der Regierung in Schleswig, ist mit der Leitung der Direction für die Verwaltung der direkten Steuer in Berlin beauftragt worden; sein Nachfolger im Amte wurde Regierungsrath Bürger.

**Sternförde, 21. März.** In der Nacht von Sonnabend auf Sonntag brach im Hause des Wagenfabrikanten Krögen Feuer aus und wurde das Haus trotz der Anstrengungen der Löschmannschaft ein Raub der Flammen. Vom Mobilar ist nur wenig geborgen, einige der Bewohner retteten kaum mehr als das nackte Leben, darunter ein Lehrling und ein elternloses Dienstmädchen, welche ihre ganze Habe einbüßten.

\* \* \* **Kleine Mittheilungen.** Für das in Fehoe abzuhaltende 2. westholsteinische Musikfest ist jetzt definitiv der 4. Juli cr. bestimmt worden. Ein Orchester von ca. 89 Musikern ist engagirt. Reichlich 400 Sänger und Sängerinnen werden den Chor bilden. — Die üble Gewohnheit, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat ein junges Mädchen in Wessel-bur en schwer zu büßen. Dasselbe lachte, während sie die Nadel im Munde hatte und verschluckte dieselbe. Sie liegt nun unter heftigen Schmerzen danieder. — Ein Birnbaum steht bei Herrn Maler Albrecht in Dänische-n-hagen bereits in voller Blüthe, gewiß ein Beleg für die milde Frühjahrswitterung. — Die Telephon-Verbindung zwischen Burg und Westermarcksdorf (Fehmarn), über deren Inangriffnahme wir i. B. berichteten, ist jetzt fertiggestellt. Das Fernspreckamt Westermarcksdorf ist bereits dem Betrieb übergeben.

und mit ihm Hoffnungen und Sonnenschein. Es war eine angenehme Zeit für Ruth.

Captain Sinclair war länger wie gewöhnlich zu Hause gewesen; die Gesundheit seiner Frau war besser und damit auch ihre Laune, wenigstens war sie jetzt immer freundlich gegen die Gouvernante, was Ruth Sinclairs Einfluß zuschreiben zu dürfen glaubte.

Mrs. Montferrats Stellung war immer eine andere, wenn der Captain zu Hause war, und deshalb haßte sie ihn nicht. Es schien Ruth manchmal, als ob der Einfluß, welchen diese Frau auf Mrs. Sinclair ausübte, dieser lästig sei, doch war sie eine zu indolente Natur, um sich davon frei zu machen. Die Haushälterin kam jetzt selten mit Ruth in Berührung, aber die eifersüchtige Bitterkeit wegen der verlorenen Macht über die Kinder nagte offenbar an ihrem Herzen. Umstände, welche in diesen Tagen vorkamen, gaben hiervon Zeugniß.

Um Daßlands waren viele schöne Spaziergänge; derjenige, welchen Ruth und die Kinder bevorzugte, war eine lange Allee, welche durch das Holz lief, dem das Gut seinen Namen verdankte, und sich um den See hinzog, bis sie durch eine kleine Pforte auf die Landstraße mündete, so einen nähern Weg für Fußgänger nach dem Schloß bildend.

Eines Tages im April machte Ruth mit

**Aus Lauenburg, 21. März.** In der Nähe von Geesthacht ward vorgestern die Leiche eines jungen Mädchens ans Land getrieben, und ist nach den bisher stattgehabten gerichtlichen Untersuchungen anzunehmen, daß dieselbe identisch mit der seit Monatsfrist von hier verschwundenen, vierzehnjährigen Anna Echhoff ist. Der von den Ärzten festgestellte Thatbestand hat im Uebrigen ergeben, daß an dem Kinde ein Verbrechen nicht begangen worden ist, es muß also wohl angenommen werden, daß das Mädchen freiwillig seinen Tod in den Fluthen des Elbstroms gesucht und gefunden hat.

**Cutin, 20. März.** Unter den Verdacht, die in letzter Zeit in Sarkwiz und Wulfsdorf ausgebrochenen Feuer angelegt zu haben, ist, wie die „Lüb. Z.“ berichtet, ein Brillenhändler Scheel, der auf dem Lande herumzieht, verhaftet, und ins Marzallgefängniß zu Lübeck abgeliefert worden. Scheel soll nämlich sowohl vor dem Brandhaden bei Abel in Sarkwiz als bei Johns Schlichting in Wulfsdorf den Abend vorher angezündet haben, daß es Tags darauf an jenen Stellen brennen würde.

Politische Umschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 21 März. Der Volkswirtschaftsrath erledigte den Rest der Monopolvorlage theilweise mit Abänderungen, nahm schließlich den bisher zurückgestellten Paragraph eins an, lehnte aber das ganze Gesetz ein namentlicher Schlußabstimmung mit 33 gegen 31 Stimmen ab. Eine sich für die höhere Besteuerung des Tabaks aussprechende Resolution wurde mit 48 gegen 14 Stimmen angenommen.

Das Ereigniß des Tages ist die Ablehnung des Monopols von Seiten des Volkswirtschaftsraths. Als die Nachricht zwischen 4 und 5 Uhr in das Abgeordnetenhaus kam, erregte sie eine Sensation sondergleichen. Hammacher stand auf der Tribüne, als die Meldung ankam und von Bank zu Bank mit Blitzesschnelle sich verbreitete. Niemand hörte mehr auf den Redner und gruppenweise discutirten die Abgeordneten in lebhaftester Weise das allen unerwartete kommende Ereigniß. Es wäre nicht unmöglich, daß dasselbe die Dispositionen für die Frühjahrsession des Reichstages änderte. Aus der heutigen Sitzung des Volkswirtschaftsraths sei noch erwähnt, daß Herr von Mayr die Angabe, die Monopolverwaltung werde in Zuchthäusern arbeiten lassen, für eine böswillige Erfindung erklärte.

Der kürzlich verhaftete Vorsteher des katholischen Waisenhauses in Moabit, Dr. Müll, wurde heute wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Der Kaiser konferirte heute Nachmittag fast eine Stunde mit dem Reichskanzler Fürst von Bismarck.

den Kindern einen Spaziergang; letztere hatten sich soeben von einer heftigen Erkältung erholt und Mrs. Sinclair hatte ihnen deshalb befohlen, in den Wegen zu bleiben und nicht das feuchte Gras zu betreten. Sie hatten wie gewöhnlich ihren Lieblingsweg eingeschlagen und waren eben bei der Wendung des Weges angekommen, welcher zwischen dem See und dem Laubengange hinführte, als Gertrude ausrief:

„Ach, da kommt Marguerite, sie kommt von Common Croß, ich hörte, wie Mama ihr befohl dahin zu gehen. Darf ich zu ihr hinfahren, Miß Morrison?“ und ehe Ruth antworten konnte, war Gertrude davon gelaufen, während Alice ihr sehnsüchtig nachblickte.

Als Mrs. Montferrat, Gertrude an der Hand, näher kam, bemerkte Ruth, daß sie dem Kinde etwas gegeben hatte; die Haushälterin, ohne von Ruth Notiz zu nehmen, winkte Alice heran, und war im Begriff, ihr aus einer Düte Bonbons in die Hand zu schütten, als Ruth dazwischen trat.

„Entschuldigen Sie Mrs. Montferrat, die Kinder sind nicht wohl gewesen und Mrs. Sinclair würde, wie ich weiß, es nicht gerne sehen, wenn die Kinder jetzt Süßigkeiten essen.“

Berlin, 22. März. Unter den zahlreichen Telegrammen, welche heute im kaiserlichen Palais abgegeben wurden, befinden sich auch Gratulationen von Deutschen in Newyork, San Francisco und St. Louis, sogar von der Westküste Africas ist ein Telegramm eingelaufen.

Minister Maybach erhielt heute das Großkreuz des Hohenzollernschen Hausordens die Minister Lucius und v. Bötticher den Stern zum Rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub, Minister v. Gopler den Rothen Adlerorden 2. Classe mit Eichenlaub.

Dänemark.

Aus Stagen schreibt unterm 17. März, daß daselbst ein als Schooner aufgetakeltes Schiff, das den Namen „Diana“ geführt hat, ohne Mannschaft auf den Strand getrieben ist. Ueber die Heimath oder Nationalität des Schiffes findet sich keine Aufklärung doch scheint der Name anzudeuten, daß es ein deutsches gewesen ist. Ueber das Schicksal der Mannschaft verlaudet nichts.

Oesterreich-Ungarn.

Zara, 21 März. „Narodni listy“ meldet: Die Injuranten überfielen bei Bistina zwischen Mostor und Revesinje einen großen Verpflanzungstransport und nahmen 43 Pferde sammt Proviant weg. 30 Pferdewärter, sowie der Transportunternehmer, des Einverständnisses mit den Injuranten verdächtig, wurden verhaftet.

Frankreich.

Paris, den 21. März. In der gestrigen Sitzung des Eisenbahnausschusses, in der Herr Say seine Finanzpolitik erörterte, erklärte er unter Anderem, bis 1885 müßten neue Anlagen vermieden werden, wenn man die Finanzen nicht schädigen wolle. Die äußerste Linke wird das Budget bekämpfen, besonders weil Frankreich bei der unzulänglichen Armeeorganisation und schwachen Marine mehr verausgabt, als Deutschland und England für die Flotte.

In einigen Stadtbezirken feierten die Communards am 18. ds. M. den Jahrestag der Commune mit Banketten, denen es nicht an Teilnehmer fehlte. Im Javieschen Saale hatten sich dazu nicht weniger als 700 Personen worunter etwa 150 Frauen und Kinder eingefunden. Den größten Theil der Anwesenden bildeten indeß nicht sowohl die eigentlichen Communards von 1871, als jene Sippen der Anarchisten, Collectivisten u. s. w., die in den letzten Jahren in den öffentlichen Versammlungen ihr Unwesen getrieben haben und deren Programm, wenn man dies ein Programm nennen kann, noch über dasjenige der Commune hinaus geht. Rochefort, Humbert, wie überhaupt die bekanntesten Helden von 1871 waren nicht da, wohl aber Louise Michel, welche durch eine ganz tollhänserliche Redeschasterin Arm, als sie fortfuhr, Bonbons in Alice's Hände zu schütten.

„Kinder, ich verlange, daß ihr ohne Eures Mutter Erlaubniß nicht davon esset“, sagte Ruth jetzt in bestimmtem Tone.

Alice, die ihrer Gouvernante in Altona folgte, ließ die Bonbons zur Erde fallen.

„Gehe, Du petite tête“, rief Mrs. Montferrat ärgerlich, das Kind von sich stoßend. „Gehe! Da wirst immer eine Närrin bleiben. Komme mit mir Gerty, Du bist nicht ein solche kleine Stupide!“ und sie nahm das Kind bei der Hand und verließ den Weg der Richtung nach einem Felde, durch welches ein Pfad direct auf das Haus zu führte.

„Warte Gertrude!“ rief jetzt Ruth aufgeregt und beunruhigt. „Ich muß bitten, Mrs. Montferrat, daß Sie jetzt das Kind bei mir lassen; Mrs. Sinclair hat mir ausdrücklich empfohlen, die beiden nicht auf das Gras gehen zu lassen und ich verlange, daß Sie nicht mitnehmen.“

„Sie verlangen?“ entgegnete die Haushälterin mit einer Stimme, die vor Wuth bebte, während ihre dünnen Lippen erbleichten. „Und wer sind Sie, wenn ich fragen darf? Und wer hat Ihnen Autorität über mich gegeben, ich möchte das wissen! Ich ging mit diesen Kindern wohin ich wollte, bevor Sie

Lo-  
tington  
habung  
mit der  
nicht v  
genen  
bere ob  
führen  
Amt ge  
Der  
gründl  
ganzes  
Besonne  
Eine ho  
päiße  
Stobele  
lande  
will aus  
Gründer  
gegenw  
Berant  
diese G  
möglich  
der slav  
sein slav  
der Str  
schen S  
weder  
das, wa  
solchen  
gramm  
welche  
Land em  
St.  
widmet  
Geburts  
welcher  
einigen  
welche  
friedlich  
Der  
lich des  
gramm  
lange G  
Frieden  
Länder,  
in Oaf  
der den  
Stiers u  
eingelad  
Kaiser in  
Bei den  
Gratula  
des dem  
Sergei,  
Michael  
von Me  
Prinz A  
die Min  
und 3g  
schönes  
und, ma  
wohin i  
Beracht  
Hand m  
dem Fel  
Ruth  
zu nicht  
und ver  
nach der  
Mrs  
Hand u  
Koch hal  
Gertrud  
kräubte  
Eine  
Vor  
Sie sich  
marktl  
in Ihre  
Ang  
Berichts  
beiten z  
zu wille  
solte si  
kommen

3

Großbritannien.

London, 20 März. (Unterhaus.) Hartington erklärt, die Regierung halte die Handhabung der Geschäfte unter dem jetzigen System mit der Würde und Wirksamkeit des Hauses nicht vereinbar und sei bereit, die vorgeschlagenen Reglements zu acceptiren. Sollten andere ohne diese Veränderungen die Geschäfte führen können, so wolle das Ministerium sein Amt gern niederlegen.

Rußland.

Dem Kriegstraufschuß ist in Rußland bald ein gründlicher Regenjammer gefolgt, auf der ganzen Linie der Presse wird die Stimme der Besonnenheit vernehmbar, man wiegelt ab. Eine hochangesehene Monatschrift, der „Europäische Bote“, lieft dem geschwätigen General Skobelev gehörig den Text, der seinem Vaterlande nur Schande gebracht habe. Rußland will aus vielen, ernstlichen und gewichtigen Gründen keinen Krieg, es hieße unter den gegenwärtigen Verhältnissen die furchtbarste Verantwortung auf sich nehmen, wollte man diese Gründe verläugnen. Rußland kann unmöglich als politischer Führer an die Spitze der slavischen Völker treten, so lange es noch kein slavischer Mutterstaat ist. Rußland ist trotz der Ströme von Blut, welche für die türkischen Slaven vergossen sind, für die Slaven weder das, was Piemont für Italien, noch das, was Preußen für Deutschland war. Unter solchen Verhältnissen kann es nur ein Programm geben: Frieden und innere Reformen, welche das in alten Lebensformen stagnierende Land emporheben.

St. Petersburg, 22. März. Der „Golos“ widmet dem Kaiser Wilhelm anlässlich seines Geburtstages einen sympathischen Leitartikel, welcher schließt: In dem innigen Gefühle vereinigen wir uns mit den Millionen Herzen, welche dem Kaiser Wilhelm noch lange eine friedliche Regierung wünschen.

Der Kaiser sandte Kaiser Wilhelm anlässlich dessen Geburtstages heute früh ein Telegramm, worin er den Wunsch ausdrückt auf lange Erhaltung seiner, für den europäischen Frieden freundschaftlichen Beziehungen beider Länder, so kostbaren Tage. Zu dem Galadiner in Gaschina waren außer den Mitgliedern der deutschen Botschaft, der Staatssecretär Giers und alle Ritter des rothen Adlerordens eingeladen. Der Zar toastete auf den deutschen Kaiser im Sinne seines Glückwunschtelegramms. Bei dem deutschen Botschafter erschienen zur Gratulation anlässlich des Geburtstagesfestes des deutschen Kaisers die Großfürsten Alexei, Sergei, Paul, Nicolai Michailowitsch und Michaelowitsch, sowie die Herzöge Carl Michael von Mecklenburg, Georg von Leuchtenberg, Prinz Alexander von Oldenburg, ferner u. A. die Minister Woronzoff, Dschkoff, Rabokoff und Ignatieff, vom auswärtigen Amte Giers

schönes Gesicht hier auf uns herablenkete, und, ma foi! ich werde sie noch mitnehmen, wohin ich will,“ und mit einem Blick voller Verachtung auf Ruth, ergriff sie Gertrudens Hand mit Gewalt und stürmte an Ruth vorbei dem Felde zu.

Ruth begriff, daß jetzt hier weitere Worte zu nichts führen würden und kehrte schweigend und verdrossen mit Alice durch den Eichengang nach dem Hause zurück.

Mrs. Montferrat ging weiter, des Kindes Hand in der ihrigen wie in einem Schraubstock haltend und es mit sich fortziehend, weil Gertrude, erschreckt durch den Auftritt, sich kräufelte mitzugehen.

(Fortsetzung folgt).

Eine sonderbare Verwechslung.

Berliner Gerichtsscene.

Vorf.: Also Angeklagter Voigt, bekennen Sie sich schuldig, der Frau Schulz ein Dreimarkstück unterschlagen und diesen Geldbetrag in Ihrem Nutzen verwendet zu haben?

Angell.: Ja unterschlagen? Aber Herr Gerichtshof, wie können Sie mir so'ne Dummheiten zumuthen? Davon habe ich mir schonst zu velle in die Welt beweist, als det ich mir sollte so'ne schlechte Handlung zu Schulden kommen lassen.

Gomini, Kapnist und das gesammte diplomatische Corps, Wajuff, zahlreiche Würden-träger und viele Herren und Damen der Aristokratie. Gegen vier Uhr Nachmittags führen der Botschafter Schweinitz und das Botschaftspersonal in einem kaiserlichen Extrazuge nach Gaschina. Heute Abend findet hier ein Festmahl deutscher Reichsangehöriger statt.

Bienen-Versicherungs-Verein.

Auf der letzten Versammlung des Stormarnschen Imkervereins wurde der Antrag gestellt, einen Versicherungsverein der Bienen gegen Feuer- und Frevelschaden zu gründen. Der Antragsteller Herr Bahndwärtter Möller-Mahlstedt wies auf die Gefahren hin, welchen der Imker mit seinen Bienen ausgesetzt sei, wenn hierfür ein Versicherungsverein, wie im Hannoverschen bestche, so sei er geschützt; auch sei ein solches Institut das beste Mittel, alle Imker zum Eintritt in den Imkerverein zu veranlassen. Gegen Feuergefähr könne der Imker seine Stöcke zwar versichern, dies genüge aber nicht.

Für die Möglichkeit des Bestehens eines solchen Instituts liefert die Provinz Hannover den besten Beweis. In Knejsedel besteht ein derartiges Institut schon seit Anfang der 60er und vor drei Jahren ist ein solches auch in Lüneburg gegründet worden. Die Statuten des letzteren, die mir durch den Seminarlehrer Herrn Deicke-Lüneburg überandt sind, rechtfertigen das Bestehen desselben. Im Nachstehenden will ich die Hauptbestimmungen derselben hiermit veröffentlichen.

1. Allgemeine Bestimmungen.

Der Bienenversicherungsverein vergütet für durch Feuer und Frevel, sei es durch Böswilligkeit mittels Schlägen, Werfen u. dergl. vernichtete und beschädigte Bienenstöcke. Die Versicherung beruht auf Gegenseitigkeit und wird nach der Stockzahl berechnet; der Beitrag darf 50 Pf. pro Jahr nicht übersteigen, und beträgt mindestens 3 1/2 Pf. Sobald und so lange dadurch 200 Mark angeammelt sind, werden seine Beiträge mehr erhoben. — Jeder versicherte Stock wird durch ein Schild gekennzeichnet. Die Versicherung ist bis auf 20 Meilen vom Wohnort des Imkers gültig.

2. Aufnahme neuer Mitglieder und Dauer der Versicherung.

Ueber die Aufnahme neuer Mitglieder entscheidet der Vorstand, auch steht es Jedem frei, gegen die Aufnahme eines Andern Einwendungen zu machen. — Die Stockzahl wird jedem Herbst neu aufgenommen.

3. Vom Vorstande, dessen Rechten u. Pflichten.

Der Vorstand des Versicherungsvereins besteht aus dem Vorstand des Stormarnschen Imkervereins, er wacht über das Wohl und

Vorf.: Na, na, wir wollen die Sache nicht so schroff hinstellen. Sind Sie ja doch schon einmal wegen Diebstahls bestraft worden.

Angell.: Wat — wejen Diebstahls — nee, Herr Gerichtshof, davon steht nicht drin. Verknackt haben se mir uf 3 Tage, det stimmt, aber jestohlen hab' id damals die Bürste nich. Da kennen Sie Buchholzen schlecht. Einen Wig hat sich Hannemann mit mich machen wollen oder ooch vielleicht mit Krausen, als er mir damals den seine Bürste in meine Noctafche jestochen hat, ohne det id wat davon merken konnte. Als nu Krause die Sache schief nahm und von Klemmen sprach, da ließ mir Hannemann in die Patsche fügen und id mußte nu den Kohl auspressen, aber jestohlen hab id die Bürste nich, wenn id ooch wegen Hannemanns faulen Wig drei Dage brummen mußte.

Vorf.: Mit der Untersuchung dieser Angelegenheit haben wir heut nichts zu thun. Auch kommt diese Vorstrafe kaum in Betracht, da Sie sich nicht wegen Diebstahls, sondern wegen Unterschlagung auf der Anklagebank befinden. Also, erzählen Sie uns, wie hing die Sache zusammen? Sie fragten bei Frau Schulz um Arbeit an.

Angell.: So blau, um Arbeit, wat hätte ich ihr denn vor Arbeiten leisten sollen. Ne,

Wehe des Vereins nach allen Seiten; ihm stehen mehrere Kreisordner, welche von der Zahl der Mitglieder abhängig sind, zur Seite, sie bilden eine Art Untervorstand und haben die versicherten Bienenstöcke ihres Bezirks öfter nachzusehen. Jedes Mitglied muß seinen Stand unverweigerlich nachsehen lassen. Vorstand und Kreisordner-Amt sind Ehrenämter, nur Porto und Reisen in Versicherungs-Angelegenheiten werden vergütet; der Schriftführer kann auf eine mäßige Vergütung Anspruch machen.

4. Schäden und derer Vergütung.

Der Schaden wird zu 3/4 vergütet, 1/4 hat der Betroffene selbst zu tragen. — Als Frevelschaden wird gerechnet, wenn Bienenstöcke durch Böswilligkeit und Gewaltthätigkeit ruiniert werden. Der Schaden wird nach der Anzahl der versicherten Stöcke berechnet; besigt Jemand mehr Stöcke als er versichert hat, so bekommt er nur nach der versicherten Stockzahl vergütet. — Bis zum 15. April ist jeder Stock mit 15 Mk. versichert, Mobilstöcke bis 18 Mk., von dieser Zeit an bis zum 1. Juli täglich 10 Pf. mehr; in mittleren und guten Jahren resp. 5 und 10 Mk. für die darauf folgende Zeit, in schlechten dagegen nichts.

Bei gebakten Schäden muß der Betroffene den Vorstand sofort Mittheilung machen. Bei Frevelschaden bleibt es dem Vorstande unbenommen, die gerichtliche Vereidigung des Versicherten, daß der Schaden nicht durch sein Verschulden, noch auf sein Anstiften durch einen Dritten entstanden, bei dem Gerichte zu beantragen.

Auf Grund dieser Statuten wurden in Lüneburg im ersten Jahre etwa 100 Stöcke versichert, im zweiten wuchs die Zahl auf 1300 und im letzten auf 1500. An Schaden sind nur 20 Mark zu vergüten gewesen und es scheint, da bei Nichtversicherten in dortiger Gegend auch in den letzten Jahren erhebliche Schäden vorgekommen sind, daß das Versicherungsgeld die Bienenstände in vielen Fällen vor Frevel schützt. Wenn böswillige Menschen einsehen, daß sie durch ihre Freveltthaten ihrem Feinde nichts anhaben können, so unterbleibt die Bosheit häufig ganz und dieser Nutzen, den der Versicherungsverein bringt, ist erst recht hoch anzuschlagen. (Wenn ich nicht irre, ist in den Statuten des Knejsedeler Vereins eine Belohnung von 9 Mark Demjenigen zugesichert, der den böswilligen Schädiger eines Bienenstandes zur Anzeige bringt, sodas dieser gerichtlich verfolgt werden kann.)

Nehmen wir uns dieses als Beispiel an. Darum frisch ans Werk ihr lieben Stormarnschen Imker, kommt Mann für Mann und sagt, unter solchen Bedingungen können wir auch einen Versicherungsverein bilden; ja möglich ist es, wenn nur der gute Wille da ist.

sie is eene olle Bekannte von mich und id besuchte ihr, et war jrade eene Kundschaft bei ihr, die mit det Dreimarkstück zahlen wollte und sagte die Schulz zu mich: Voigt, sagte sie, thun Sie mich doch den Jesallen und jehen Sie rum in Lehmanns Destille und verwechseln Sie mir den Dahler. Und id jing rum zu Lehmann und ehe id mir noch ausgesprochen hatte, wat id eentlich von ihm wollte, hatte er mir schon eenen Kummel mit Bittern jemischt, injeschumten. Schad't nicht, dachte id mir, uf den Sechser Spejen wird et die Schulzen ooch nich ankommen. Wie id nu aber den Dahler uf'n Kadentisch leje zum Bezahlen und Verwechseln, da schreien gleich all die Brüder, die in Lehmann sein Lokal drin waren: J, Voigt hat in de Lotterie gewonnen, er muß wat zum Besten jeben. Und det kizelte mir, weil et meinen Credit stärken mußte und id ließ die Brüder bei den Jloben und ließ Lehmann ganz ruhig een paarmal inschenten, bis er mir nur noch 2 Mark und 10 Pfennige retour jab. Nu dacht id mir, aber 90 Pfennige Spejen wird die Schulz doch een bisken zu velle sind und so jing id nach Hause, um zu jehen, ob id bei Muttern nich eene unverzinsliche Anleihe machen könnte, um dem Deficit zu deden. Aber die Schulz ist eene zu ängstliche Person, sie schickte mir eenen Schuz-

Für den gedeihlichen Fortgang der Imkerei wäre dann schon viel gethan.

Auf der nächsten Versammlung am Sonntag nach Ostern in Stellan, sollen die Statuten beraten werden und würde es uns sehr freuen, wenn sich zum Nutz und Frommen dieser Sache recht viele Imker auf derselben zur Berathung der Statuten einfänden würden.

J. P. Ahrens,

Vorsitzender des Stormarnschen Imkervereins.

Von nah und fern.

Diese Dienstmädchen! Ein neues Dienstmädchen präsentirt sich soeben der Frau von A. . . „Möchten gnädige Frau mir sagen, wer hier vor mir gebient hat?“ Frau von A. . . ist über- rascht, hat aber die Güte zu antworten: „Ich hatte ein Mädchen Namens Elise. . . Ha! ja, die große, blonde Elise“ . . . fiel die Kammerjofe ein, „ich kenne sie! Würden gnädige Frau mir das Zeugniß zeigen können, das ihnen Elise ausgestellt hat?“ — Zwei Dienstmädchen haben ihren Ausgehetag und bewundern vor einem großen Schaufenster zwei große Kronleuchter. „Welcher gefällt Dir besser, Auguste,“ fragt Marie ihre Freundin, „der mit den 18 Armen oder der mit den 3 Armen?“ „Der mit den 18 Armen!“ lautet die Antwort. „Nein,“ fällt Marie ein, „der mit den drei Armen, gefällt mir besser, denn da hat man — weniger zu putzen!“

235 Pfäumenkerne im Leibe. Die Wiener „Med. Blätter“ bringen einen schier ungläublichen, aber thatsächlichen „Fall von Fremdkörpern im menschlichen Leibe,“ der alles bisher auf diesem Gebiete Beobachtete weit hinter sich läßt. Ein armeliges, in verschiedener Hinsicht erkranktes, schwächliches Frauenzimmer von 49 Jahren war in die Klinik zu Jena aufgenommen worden und wurde, weil sie über Verdauungsbeschwerden klagte, daraufhin untersucht; man beförderte nach und nach aus dem Körper des Weibes — hauptsächlich aus dem Verdauungstrakte — nicht weniger als 235 Pfäumenkerne heraus! Nach vierzehntägiger Behandlung trat bei der Patientin eine wesentliche Besserung ein.

Neueste Nachrichten.

Der „Bremer Courier“ bringt die Aufsehen erregende Nachricht, Fürst Bismarck habe erklärt, daß falls nicht jede Beteiligte hervorragender deutscher Persönlichkeiten bei der bevorstehenden Krönung des Kaisers von Rußland unterbliebe, er, der Reichskanzler, sofort Preußen verlassen und nicht eher zurückkehren werde, bis er aller seiner Aemter enthoben sei.

mann uf de Bude und der nahm mir gleich am Kanthaden.

Nach dieser Darstellung der Sachlage durch den Angeklagten selbst waren die Kriterien einer Unterschlagung als vorliegend zu erachten und beantragte der Staatsanwalt für diese „Verwechslung“ des Dreimarkstückes und der Begriffe über Mein und Dein, wie sie Voigt entwickelt hatte, 5 Tage Gefängniß.

Angell.: Aber, Herr Staatsanwalt, machen Sie doch keene Witze.

Staatsanwalt: Ich beantrage noch extra eine eintägige Haft als Disciplinarstrafe und die sofortige Inhaftirung des Angeklagten wegen dieser ungebührlichen Aeußerung.

Angell.: Aber, Herr Staatsanwalt, nur nich gleich böse werden, so war et ja nich jemeent. Beleidigen hab' id Jhnen doch nich wollen, wenn id von wejen die Witze mir ankerte.

Der Staatsanwalt muß lachen und zieht den Antrag auf bald zu verbühende Disciplinarstrafe zurück. Bei dem Hauptantrage blieb er aber stehen und erkannte das Schöffengericht auch demgemäß. Voigt muß daher das Vergnügen, auf Rechnung der Frau Schulz etwa 20 Minuten lang den tractirenden Wohlthäter gespielt zu haben, mit 5 Tagen Gefängniß büßen.

## Verkaufs - Anzeige.

Auf Antrag des Herrn Justizraths **Gufs** als Bevollmächtigten des Herrn **Riensch** in Hamburg soll das diesem gehörige Gewese zu Mannheim (Bierbergen) bei Ahrensburg am

**Montag, den 3. April d. J.,**  
**Nachmittags 3 Uhr,**

auf dem königlichen Amtsgericht zu Ahrensburg öffentlich verkauft werden.

Das nur ca. 15 Minuten von Ahrensburg bei den Hamburgischen Waldungen in hübscher Gegend belegene Gewese besteht aus einem fast neuen zweistöckigen massiven Wohnhause mit Keller, Küche und 8 Zimmern, einem Nebengebäude und einem ca. 75 Are großen Gartenterrain und eignet sich sowohl für Privatwohnung wie zu mannigfadem Gewerbsbetrieb.

Die Bedingungen liegen 8 Tage vor dem Termin im Amtsgericht und bei dem Herrn Justizrath **Gufs** in Ahrensburg aus.

Ahrensburg, den 17. März 1882.

**Königliches Amtsgericht.**  
**Hellborn.**

## Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Klassensteuerrolle pro 1882/83 des Gutsbezirks Ahrensburg vom

**28. März bis 2. April d. J.**  
im Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht Vorkommender offen liegt.

Ahrensburg, den 17. März 1882.

**Der Gutsvorstand.**

P. v. M u d.

## Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 28. März,**  
**Vormittags 10 Uhr,**

sollen im Revier **Hagen**  
ca. 59 Haufen Fichten, nutzbar als Latten und Hecke,  
ca. 75 Schock Fichten-Bohnenstangen,  
ca. 14 Haufen Fichten-Erbsenbusch,  
ca. 3 Haufen Birkenbusch,  
ca. 50 Faden Fichtenstubben,  
ca. 29 Raummeter Buchen-Klutholz,  
ca. 7 Raummeter Buchen-Knüppelholz  
und

ca. 7 Haufen Buchenbusch  
an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden.

Zusammenkunft auf dem Hofe Hagen.

Ahrensburg den 20. März 1882.

**Das Inspectorat.**

P. v. M u d.

## Holz - Auction.

Am **Sonntag, den 26. März 1882,**  
**Nachmittags 3 1/2 Uhr,**

sollen in der Mannhagener Allee  
ca. 100 Cavellinge Linden- und Kistern-  
(sog. Ipern) Busch, worunter sehr  
schöner Erbsen-Busch und diverses  
Brennholz,

öffentlich meistbietend verkauft werden.  
Versammlungsort bei der Wirthschaft des  
Herrn **J. G. Wall.**

Ahrensburg, den 20. März 1882.

**Philipp Moses,**

Auctionator.

Zu sofort oder später sind in meinem Hause

neben dem Thurmhause  
**2 Wohnungen**

billig zu vermieten.

Auf Verlangen kann Gartenland bei den  
Wohnungen gegeben werden.

Ahrensburg. **F. Scharffenberg.**

Zu Ostern d. J.

tann noch ein junger Mann als

**Lehrling**

eintreten in

**E. Biese's Buchdruckerei,**

Ahrensburg.

## Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei  
**Tremsbüttel.**

Am

**Sonnabend, den 25. März d. J.,**  
**von Vormittags 10 1/2 Uhr ab,**

sollen im Hause des Herrn Gemeindevorsteher's  
**Pöhlken** in Todendorf öffentlich meistbietend  
versteigert werden:

**Aus dem Schutzbezirk Todendorf,**  
**Gehege Hagen.**

**Eichen:** 6 Stück zu 6,55 Festm.  
**Buchen:** 3 Stück zu 6,74 Festm., 65 Nm.  
Brennholz-Kloben, 3 Nm. Knüppel  
und 25 Nm. Reifig.

**Weichholz:** 5 Nm. Reifig.

**Gehege Ochsenkoppel.**

**Eichen:** 8 Stück zu 17,32 Festm., 24 Nm.  
Brennholz-Kloben, 19 Nm. Knüppel  
und 80 Nm. Reifig.

**Buchen:** 125 Nm. Brennholz-Kloben, 25  
Nm. Knüppel und 115 Nm.  
Reifig.

**Birken:** 1 Stück zu 0,34 Festm., 20 Nm.  
Brennholz-Kloben, 16 Nm. Knüppel  
und 90 Nm. Reifig.

**Euern:** 15 Stück zu 5,28 Festm., 220  
Stück Stangen 1. Classe, 30 Stück  
dito 2. Classe, 45 Stück dito  
3. Classe, 50 Nm. Brennholz-  
Kloben, 37 Nm. Knüppel und 65  
Nm. Reifig.

**Pappeln:** 3 Stück zu 3,76 Festm., 6 Nm.  
Brennholz-Kloben und 40 Nm.  
Reifig.

**Nadelholz:** 30 Stück Stangen 2. Classe, 300  
Stück dito 3. Classe und 2250  
Stück dito 6. und 7. Classe.

Wegen vorheriger Besichtigung der Hölzer  
wollen Kaufliebhaber sich an den betreffenden  
Schutzbeamten wenden.

Tremsbüttel, den 14. März 1882.

Der königliche Oberförster.

**Hennings.**

**Heinrich Peemöller**  
Ahrensburg,

empfehl für

**Confirmanden-**  
**Ausstattungen**  
**Schwarze Cachemirs,**  
**Schwarze Tuche und Buckskins,**  
**Jackets, Regenmäntel**

und  
**Umschlagetücher,**  
**Kragen und Manschetten,**  
**Taschentücher u. Handschuhe**  
in großer Auswahl zu billigen Preisen.

## Feine Seifen.

a. **Hausstands-Seifen:**

Gran marmorirte Kernseife,  
Mandelseife,  
Gelbe englische Terpentinseife,  
Cocuseife,  
Eichweger Seife (sehr beliebt),  
Transparent-Glycerin-Seife in Stangen  
pr. Pfund 60 Pfg.

b. **Toiletten-Seifen:**

Honigseife,  
Mandelseife,  
Veilchenseife,  
Rosenseife,  
Keiselerdeife,  
Citrounenseife,  
sowie

Theer- und Rasirseife u.  
empfehl zu billigsten Preisen  
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

**Filtrirpapier,**  
**Löschcarton u. Löschpapier**  
in den verschiedensten Sorten,  
empfehl

Ahrensburg. **E. Biese.**

**„Sehr dankbar“** bin ich für die Zu-  
sendung der in Rich-  
ters Verlags-Anstalt, Leipzig, erschienenen Bro-  
schüre: **„Der Krankenfreund“**, denn ich er-  
sche daraus, daß es vielfach selbst für Schwer-  
ranke noch Hüffe gibt, wenn nur die richtigen  
Mittel zur Hand sind. — So und ähnlich  
lautende Briefe laufen täglich ein und sollte  
daher jeder Leidende dieses Schriftchen ohne  
Verzug bestellen, um so mehr, als die Zusen-  
dung derselben von obiger Verlags-Anstalt  
kostenlos erfolgt.

## Dachpappe

empfehl

Ahrensburg. **Johs. Zietan.**

**Zur Confirmation**  
empfehl

## Hüte und Mützen

zu den bekannten billigen Preisen

Ahrensburg. **Heinr. Peemöller.**

Prima Christiania-

**Anchovis,**  
per Pfund 60 Pf.  
**Herings-Roladen**  
(Kollmops),

## Corneed-Beaf

empfehl

Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Gesucht ein  
**Stubenmädchen,**  
welches melken kann, ein  
**Kinder mädchen**  
und ein  
**Dienstjunge,**  
von  
**J. Peters,**  
Stellmoor.

**Roggenstroh,**  
**Saferstroh,**  
**Buchweizenstroh,**  
hat auf **Fannyhof** in **Bünningstedt**  
verkauft  
Ahrensburg. **E. König.**

**Technicum Mittweida.**  
(Sachsen.) — Höhere Fachschule  
für Maschinen-Ingenieure und  
Werkmeister. Vorunterricht frei.  
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Redaction,  
Expedition und  
Verlag  
**Die**  
**Buchdruckerei**  
von  
Ernst Ziese, Ahrensburg,  
empfehl sich  
zur Anfertigung sämtlicher  
Druckarbeiten.  
der  
„Stormarnschen  
Zeitung“.

Umfassendster Handelszettel  
Gediegenste Berücksichtigung der  
rationalen Viehzucht und der  
Thierheilkunde.  
Eingetragen in die Post-Zeitungsliste  
(unter Nr. 22644a.)

**INTERNATIONALE VIEHHADELS-ZEITUNG**  
Organ ersten Ranges für die Viehzucht der Erde,  
sowie für den Handel in Thierischen Producten  
Erscheint JEDEN MITTWOCH — BUNZLAU in Schlesien.  
Abonnements bei jedem Postamt und jeden Briefträger zum Preise von  
nur 2 Mark 50 Pf. pro Quartal.  
Probnummern gratis und franco. Inserate pro Zeile 30 Pf.  
Eingehende Geschäfts-Berücksichtigung aller den  
Viehhandel o. rationelle Viehzucht berührenden Fragen.  
Der Abonnenten  
kostenlos ärztlicher Rath bei  
Erkrankungen ihres Viehs.  
Jedem Viehzüchter  
und  
jedem Viehhändler  
unentbehrlich!!  
Zur Inseraten-Annahme unter Berechnung des Originalpreises er-  
klärt sich gern bereit die Expedition der Stormarnschen Zeitung.



kein Parteiblatt. Die kein Parteiblatt.  
**„Neuesten Nachrichten“**  
mit „Schalk“,  
täglich zweimal, in der Woche dreizehnmal, erscheinend,  
berichten prompt, genau, vollständig und  
**absolut unparteiisch**  
über die Vorgänge und Erscheinungen auf dem politischen und socialen Gebiete, sowie  
über die Vorkommnisse auf den Gebieten des Handels, der Industrie, der Gewerbe,  
der Landwirtschaft, der Kunst und Wissenschaft.  
Auch tragen dieselben dem Unterhaltungsbedürfnis durch  
**zwei Romane**  
**„Der Pfandleiher“** von **„Der Geheimpolizist“**  
von **A. v. Winterfeld** in der Morgen-Ausgabe, von **Conet Guerault** in der Abend-Ausgabe,  
sowie durch ein reichhaltiges Feuilleton und eine Fülle lokaler und vermischter  
Nachrichten in hervorragender Weise Rechnung tragen.  
Zuverlässiger und ausführlicher, nach officiellen Notirungen bearbeiteter Cours-  
zettel (enthaltend die täglichen Notirungen aller an der Berliner Börse ge-  
handelten Effecten).  
**„Der Schalk“**,  
das von **Ernst Eckstein** herausgegebene wohlbekannte illustrierte Witzblatt, wird  
vom 1. April ab den „Neuesten Nachrichten“ in seiner viertägigen Ausgabe als  
Gratisbeilage ohne Erhöhung des Abonnements beigefügt.  
Der Abonnementspreis für die „Neuesten Nachrichten“  
mit „Schalk“ beträgt nach wie vor nur  
**Mk. 2.25** pro Quartal bei allen  
deutschen Postanstalten.  
Man abonnirt außerdem in Berlin bei allen Zeitungspediteuren und bei der  
**Expedition:** Markgrafenstraße 35, part. und der **Administration:**  
Potsdamerstraße Nr. 21a.